

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugs-Preis:
Pro Monat 40 Pf. — ohne Zustellgebühr,
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,25
ohne Bestellgeld.
Postzeitungs-Katalog Nr. 1661.
Für Österreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 823.
Bezugspreis 1 fl. 52 kr. Für Ausland: Vierteljährlich
58 Kop. Zustellgebühr 30 Kop.
Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluss Nr. 316.

(Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
„Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis für Stellen, Wohnungen u. Zimmer
15 Pf., alle übrigen Inserate 20 Pf.
Reklamefälle 50 Pf.
Beilagegebühr pro Tausend Wt. 3 ohne Postzuschlag.
Die Aufnahme der Inserate an bestimmten
Tagen kann nicht verweigert werden.
Für Aufbewahrung von Manuscripten wird
keine Garantie übernommen.
Inseraten-Aufnahme und Druck-Expedition:
Breligasse 11.

Nr. 149.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Bröhen, Blüthow Bez. Cöslin, Carthaus, Dirschau, Elbing, Heubude, Posenstein, Rönig,
Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Ohra, Oliva, Prast, Pr. Stargard, Schellmühl,
Schidlich, Schöneck, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolz und Stolzmaude, Stuthof, Tienhof, Weichselmünde, Rappol.

1900.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Ebenbürtigkeit.

Die Frage der Ebenbürtigkeit ist angesichts der morgantischen Vermählung des künftigen Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn wieder zum Tagesgespräch geworden und in der Presse finden sich viele ganz unzutreffende Erörterungen, welche denn doch eine Berichtigung herausfordern. Das Recht der Ebenbürtigkeit ist eine ausschließlich dem deutschen Privatfürstenrecht eigentümliche Institution. Es ist festgelegt auf dem Wiener Congresse von 1815/16. Darnach besteht in einem engen Kreise deutscher Hochadeln Familien ein besonderes und ausschließliches Communium: es sind einige sechzig Geschlechter, von denen eine kleine Zahl noch zu den regierenden Häusern gehört, die Mehrzahl aber aus mediatisirten Reichsfürsten und Reichsgrafen besteht. Die Hausgesetze der einzelnen Geschlechter können verschärfende oder moderierende Bestimmungen enthalten oder das Hausrecht kann mildehenden Traditionen folgen: im gesamteten Hause Oldenburg beispielsweise, also in allen Zweigen, dem russischen, dem dänischen, dem Glücksburgischen, dem Augustenburger und dem großherzoglich oldenburgischen, sind häufig Ehen mit Töchtern des Landadels geschlossen, die je nach der besonderen Abmachung den Kindern Würden des Vaters und Successionsfähigkeit gaben oder aber als morgantische galten. Im übrigen werden außerdeutsche regierende Häuser, gleichviel wie jung sie sind, also die Bonapartes, die Bernadottes, neuerdings ebenso die Oronowitsch von Serbien und die Montenegroer schließlich als ebenbürtig angesehen, selbst wenn sie wieder aufhören zu regieren. Das ist Alles oder beinahe Alles. Dann freilich ist es vorgekommen und wird es weiter vorkommen, daß an sich morgantische Ehen durch die Zustimmung der noch vorhandenen Aignaten und eventuell der Volksvertretung des Landes nachträglich den Charakter vollbürtiger Ehen erhalten.

Der in Österreich-Ungarn eben jetzt geführte Act fordert die Aufmerksamkeit nur deshalb heraus, weil der unmittelbare Thronerbe die morgantische Ehe eingeht und mit Eideswort seine künftige Nachkommenschaft von der Thronfolge ausschließt, selber aber sein Successionsrecht behauptet. Es wäre an sich natürlich, wenn er auch für seine Person auf die Thronfolge verzichtet hätte. Denn es wird doch, sobald er die Krone trägt, der eigentümliche Fall eintreten, daß er selber als Chef des Erzhauses Österreich das mächtigste Wort zur Umwandlung seiner Ehe mit der Gräfin Cypsel in eine nach dem Sinne der Ebenbürtigkeit vollgiltige befähigt, und falls er dasselbe mit Rücksicht auf seinen jetzigen Eid, wie selbstverständlich, nicht sprechen wird, doch von den verfassungsmäßigen Reichs- und Volksvertretungen Österreichs und Ungarns die Anerkennung der Successionsfähigkeit seiner Söhne zu erhalten erhalten könnte, wozu eigentlich lediglich die Entscheidung des österreichischen Reichsrathes nöthig ist.

Auch in Deutschland gehört die Frage der Ebenbürtigkeit zu jenen Dingen, welche in den letzten Jahren mehrfach acut geworden sind und es auch in naher Zukunft wieder werden können. In andern Ländern ist der alte Feudaladel im Laufe der Jahrhunderte vernichtet oder seiner Vorrechte beraubt worden. In Deutschland hat derselbe Prozeß nur den landständigen Adel, nicht den reichsunmittelbaren betroffen. Der letztere behauptete vielmehr immer ein hohes Maß von Unabhängigkeit und war seit dem westfälischen Frieden halbsouverän. Die deutsche Bundesacte von 1814 bestimmt, daß diejenigen fürstlichen und gräflichen deutschen Häuser, welche zur Zeit des alten Deutschen Reiches Sitz und Stimme auf dem Reichstage gehabt hatten, auch nach ihrer politischen Mediatisirung den souveränen Häusern durch das Recht der Ebenbürtigkeit und die Selbstständigkeit ihrer Hausgesetze gleichgestellt und durch Befreiung von Steuern und vom Militärdienste wie durch einen besonderen Gerichtsstand ausgezeichnet sein sollten. Die seitdem eingetretenen politischen Veränderungen haben den Mediatisirten die der Zahl nach meisten Sonderrechte genommen, das wichtigste aber, nämlich das Recht der Ebenbürtigkeit und hausgesetzliche Ordnung gelassen. Die souveränen Familien dagegen scheinen wohl völlig unberührt geblieben, sind es aber thatsächlich nicht. Sie sind durch die konstitutionelle Regierungsform, welche durch die Reichsverfassung selber allen Bundesstaaten garantiert ist, von den gesetzgebenden Factoren des Einzelstaates, den sie regieren, abhängig.

Das Letztere ist von großer Tragweite. Mit großem Scharfsinne hat der bekannte Staatsrechtler

Binding die eingetretene Umbildung des deutschen Thronfolgerechts an dem Beispiele des Großherzogthums Luxemburg dargestellt. Dieses Land ist ja allerdings formell kein deutscher Bundesstaat, aber es gehört dem deutschen Goldvereine an und wird von dem auf Grund des deutschen Privatfürstenrechtes zum Thron gelangten früheren Herzog von Nassau regiert. Sein Sohn, der Erbprinz von Luxemburg, hat nur Töchter und der einzige noch lebende Prinz des Hauses, Nikolaus von Nassau, ist morgantisch vermählt, hat übrigens aus dieser Ehe ebenfalls nur eine Tochter. In Luxemburg wird daher eventuell die weibliche Erbfolge in Betracht kommen können, und zwar in der Person der Erbprinzessin Gilda von Baden, der ältesten Tochter des jetzigen Großherzogs von Luxemburg. In der Erörterung der einschlägigen staats- und erbrechtlichen Fragen gelangt nun Binding zu der ganz richtigen, allgemeinen staatsrechtlichen Schlussfolgerung: „Es giebt schlechterdings keine Legitimität gegen ein gültiges Staatsgesetz mehr.“ Eine Bindung oder Beschränkung der Verfassungsgesetzgebung durch die gebotene Mitwirkung des fürstlichen Hauses ist nach den Grundgesetzen des neueren Staatsrechtes eben undenkbar, auch nicht in einer einzigen neueren Verfassung vorgesehen. Wie sollte sich auch eine sonstige Mitwirkung denken lassen, wenn beispielsweise das Successionsrecht zwischen zwei Gliedern des Hauses streitig sein und der Streit durch ein Staatsgesetz entschieden werden sollte? Es entspricht dem Standpunkte des modernen Verfassungsstaates allein, daß er selbst und ausschließlich die Ordnung der Thronfolge souverän feststellt. Wir haben diese Auffassung bereits in dem Leipziger Streit von vornherein verfochten und sie wird in der That immer siegreich bleiben. Praktische Bedeutung hat sie bereits in Lippe, in Schwarzburg und in Anhalt gewonnen, sie kann dieselbe auch noch in manchen andern deutschen Bundesstaaten erhalten. Das ist beispielsweise in Coburg-Gotha, wo ja allerdings mit Noth und Mühe vorläufig die Dinge geregelt sind, möglich, wenn bei eintretender Thronvacanz wieder ein, obgleich deutschem Blute entstammender, doch unserer Nationalität völlig entfremdeter englischer Prinz die Nachfolge ambirte. Ein ähnlicher Fall ist nicht ausgeschlossen in Oldenburg, wo die regierende Linie im Augenblicke nur auf vier Augen steht, und der nächste Aignat jener völlig russificirte Prinz Peter ist, durch dessen Regiment das Oldenburgische Volk sich kaum beglückt fühlen dürfte. Angesichts all solcher Möglichkeiten schien es uns angebracht, festzustellen, daß nach dem heutigen Rechtszustande die letzte Entscheidung über die Successionsfähigkeit fürstlicher Sprößlinge, gleichviel ob aus ebenbürtigen oder morgantischen Ehen, bei der Gesetzgebung des Einzelstaates und bei ihr allein liegt.

Der Krieg in China.

Die Peking-Gesandten in chinesischer Gefangenschaft?

Ein gestern von uns wiedergegebenes Telegramm der „Agence Havas“ theilt auf Grund einer Meldung des französischen Consuls in Tschifu mit, daß die Gesandten auf der Nordseite Peking verlassen hätten und unter chinesischer Escorte auf Schan-hai-twan ziehen; der Ort liegt an der Grenze der Mandchurien am Golf von Pechili. Die Entfernung von Peking nach demselben ist mindestens dreimal so groß als die von Peking nach Tientsin. Bestätigt sich diese aus französischen Quellen kommende Nachricht, dann befinden sich die Gesandten, die als Geiseln weggeführt werden, in der größten Gefahr, da die Soldatenscorie kaum genügen dürfte, um sie vor der Wuth der Menge zu schützen.

In directem Gegensatz zu dieser Mitteilung steht eine Londoner Depesche, die aus Tschifu meldet, daß Admiral Seymour, der völlig eingeschlossen sei, telegraphirt, daß die Gesandten sich wohl befinden bei ihm befinden. Dasselbe meldet der amerikanische Admiral Kempf:

Washington, 28. Juni. (W. T. B.)

Ein gestern in Tschifu ausgegebenes Telegramm des Admirals Kempf meldet, die Peking-Gesandten mit den Schutzwachen der Gesandtschaften seien, wie ihm berichtet werde, beim Admiral Seymour, der sich acht Meilen von Tientsin in einer verschanzten Stellung befinde.

Eine indirecte Bestätigung dieser Nachricht wird in nachstehenden Telegrammen gegeben, aus denen hervorgeht, daß die Gesandten die Aufforderung erhalten hätten, Peking am 19. Juni zu verlassen und daß sie mit ihren Schutzwachen fortgezogen seien.

London, 28. Juni. (W. T. B.)

Der englische Consul in Tientsin telegraphirt, er habe von dem General-Inspicteur der Zölle Sir Gari einen Brief, datirt Peking, 19. Juni 4 Uhr Nachmittags, erhalten, in welchem es heißt, die fremden Gesandtschaften seien aufgefordert worden, Peking innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Washington, 28. Juni. (W. T. B.)

Der hiesige chinesische Gesandte Wutingsang erhielt vom Jungli-Yamen ein vom 19. datirtes Telegramm, welches besagt, daß die Gesandten der fremden Mächte und die übrigen Fremden in Peking wohl behalten und unverfehrt seien und daß Maßregeln ergriffen seien, sie unter Bedeckung aus der Stadt zu führen. Das Telegramm fügt hinzu, die Gesandten hätten bereits um die Erlaubnis ersucht, daß Schutzmännchen für die Gesandtschaften nach Peking herbeikommen dürften. Ihrem Verlangen sei zugestimmt worden; darauf verlangten die Gesandtschaften, daß diese Schutzmännchen verstärkt würden, was jedoch abgelehnt wurde.

Aus den einander vollständig widersprechenden Nachrichten, die über das Schicksal der Gesandten vorliegen, lassen sich die Schwierigkeiten erkennen, die mit einer Berichterstattung über China verbunden sind. Immerhin werden schon die nächsten Stunden eine Entscheidung darüber bringen, welche von den beiden Meldungen die thatsächliche ist.

Die Annahme, daß auch die Gesandten nicht ganz ohne Schuld an ihrem Schicksal sind, sondern daß sie sich von den Ereignissen haben überziehen lassen, ergibt sich aus einer Mitteilung des Parlaments-Untersecretärs Brodrick im englischen Unterhaus, wonach der britische Gesandte in Peking, MacDonald, über die Vorerhebung in Schantung in Tschifu zwar Berichte eingekandt hat, jedoch ohne irgend welche Andeutung über einen allgemeinen Aufstand gegen die Fremden. — Das ist um so auffallender, als Bischof Anzer sich Ende vorigen Jahres einen allgemeinen Aufstand angekündigt hat und in der sicheren Voraussicht der kommenden Ereignisse nach Europa geeilt ist, um die Regierungen zu Vorkehrungsmaßnahmen zu bewegen.

Der Entsatz von Tientsin.

Ein Telegramm des Viceadmirals Mergesoff aus Port Arthur von gestern an den russischen Kriegsminister lautet: General Stoessel ist am 24. d. M. nach einem Kampfe in Tientsin eingezogen und hat sich mit Aufbruch vereinigt. Die Verluste sind nicht groß. Details folgen. — Eine weitere amtliche Mitteilung besagt, daß gegenwärtig unter dem Commando des Generals Stoessel in Tientsin sich ein russisches Detachement, bestehend aus fünf Schützenbataillonen, acht Geschützen und vier Mörkern (Kugelhagelwerfern), befindet. Unter der Truppe des Generals Stoessel auf dem Zuge gegen Tientsin befinden sich nach den bereits eingegangenen Nachrichten 140 Amerikaner und 100 Japaner. Sehr wahrscheinlich ist, daß den russischen Truppen sich auch 750 Mann Deutsche angeschlossen, die am Tage nach dem Abmarsch der russischen Truppen aus Taku nach Tientsin gelandet wurden. Ueber die Befreiung von Tientsin anderer Nationen an der Entsetzung Tientsins ist bisher keine Nachricht eingegangen.

London, 28. Juni. (W. T. B.)

Aus Tschifu von gestern wird der „Daily Mail“ telegraphirt, daß nach den letzten Berichten die Russen das Arsenal von Tientsin durch ein äußerst wirksames Geschützfeuer nahmen. Bei der Truppe, die Tientsin entsetzte, seien mindestens 6 Geschütze gewesen. Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Schanghai von gestern haben Boyer die Militärschule in Wulden in der Mandchurien zerstört, 3000 Russen sollen ihnen entgegenmarschieren.

Im englischen Unterhaus theilte gestern Unterstaatssecretär Brodrick zwei amtliche Meldungen über den Entsatz von Tientsin mit:

Das erste Telegramm ist von dem Consul in Tientsin; es datirt vom 23. Juni und ist heute in Tschifu aufgegeben. Es lautet: „Die britischen Landtruppen unter Major Morris und die Marinebrigade unter Craddock, zusammen 550 Mann, trafen heute, den 23. Juni, Mittags, hier ein. 1500 Russen sind, wie berichtet wird, auf der Eisenbahnstation von Tientsin. Ferner sind 150 Amerikaner und 50 Italiener angekommen.“

Das zweite Telegramm ist von unserem Contreadmiral in Taku am 25. Juni, 3 Uhr Nachmittags, expedirt und heute aus Tschifu abgegangen. Es lautet: „Commandant Craddock, der Befehlshaber des britischen Contingents, der zum Entsatz von Tientsin ausgesandten Truppen berichtet, daß er mit Tientsin Verbindung bekommen und am 23. Juni Verstärkungsmannschaften dort hineingebracht habe. Der Obercommandirende befindet sich, wie gemeldet wird, zehn Meilen von Tientsin, in seinem Marsche gehemmt durch die Kranken und Verwundeten, und kämpfend mit dem Feinde.“

Die Seymour zu Hilfe gesandten europäischen Truppen sind ihrer Zahl nach nicht bekannt; die Meldungen darüber schwanken zwischen 2000 und 10000 Mann. „Daily Express“ beziffert sie auf 8730 Mann mit 36 Geschützen. Mit einer solchen Macht ist eben Tientsin auch nicht zu halten, so daß der „Entsatz“ der Stadt wohl so zu verstehen ist, daß es den Allirten gelungen ist, in die Stadt zu bringen und die Ausländer zu befreien, worauf sie unter deren Mitnahme die Fühlung mit dem bedrängten Seymour zu gewinnen versuchten. Entsetzliche Spuren von Mord und Brand sollen sich den Augen der einrückenden Truppen geboten haben. Die Chinesen hatten die unter dem Schutze der fremden Truppen auf dem Südufer versammelten Europäer tagelang einem erbarmungslosen Artilleriefeuer ausgesetzt, das Tod und Verderben unter ihnen verbreitete.

London, 28. Juni. (W. T. B.)

„Daily Express“ wird aus Schanghai von gestern telegraphirt: man hat Grund zu der Annahme, daß das Sildscorps Seymour entsetzt und ihn glücklich nach Tientsin gebracht habe.

Ein chinesischer Vorstoß.

Das deutsche Kanonenboot „Itis“, welches den Peiho nach Tientsin zu aufwärts gefahren ist, meldet, daß große Abtheilungen von Chinesen sich Tongku nähern und daß ein sofortiger Angriff erwartet werde. Tongku liegt am Peiho gegenüber Taku am linken Ufer.

Nach übereinstimmenden Londoner Meldungen aus Tschifu und Schanghai hat ein kaiserliches Edikt den Generalen Nieh und Quanshikhai anbefohlen, mit ihren vereinigten Armeen die Taku-Forts zurückzuerobern.

Eine Depesche von Schantung an den französischen Consul in Schanghai meldet, daß 11000 Chinesen in Elmdarsch auf Peking marschieren.

Die Situation in China.

Die protestantische Mission in Weihsun ist in der letzten Nacht von Ausländern niedergebrannt worden.

Der französische Marineminister Lanessan erhielt von dem Director des Arsenals in Fuzhou Doyère die telegraphische Mitteilung, daß derselbe die Frauen und Kinder der im Arsenal von Fuzhou thätigen Franzosen nach Hongkong schickte.

London, 28. Juni. (W. T. B.)

In Hongkong haben nach einer den „Times“ von dort zugegangenen Depesche alle Ausländer sich zum Kampfe für die Vertheidigung der Colonie, wenn es nöthig sein sollte, erbboten.

Die Botschönige in Nanjing Xiu und in Mutichang Chang schickten haben den Dogen der Consuln davon in Kenntniß gesetzt, daß sie die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens in ihren Provinzen übernehmen und daß sie 6 Kriegsschiffe aus Schanghai beordert haben, mit deren Hilfe sie sich erheben möchten, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Ausländer in ihren Bezirken sich zu verbürgen.

London, 28. Juni. (W. T. B.)

In vielen Kreisen mehren sich, wie der Schanghai-er „Times“-Correspondent von vorgestern telegraphirt, die Anzeichen dafür, daß die chinesischen Beamten allgemein (?) anerkennen, daß die Unterstüßung der fremdenfeindlichen Bewegung eine Thorheit der Mandchu-Partei sei, mit der sie nichts zu thun haben wollen.

Die deutsche Mobilmachung.

In schneller Aufeinanderfolge werden der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ und das erste Seebataillon Kiel verlassen. Der Abgangstag ist den Marineinsanfterien nunmehr bei der Parolenaussgabe bekannt gemacht worden. Nach dem Stationsbefehl findet am Freitag Appell statt, am Sonnabend werden die Ausrüstungsgegenstände zur Bahn geschafft und verladen, und am Sonntag erfolgt die Inmarschierung. Mit Einschluß der 500 Freiwilligen geben 1200 Mann mittelst Sonderzuges ab. Am Montag wird der Kaiser in Wilhelmshaven eintreffen und die Befehlshaber der Expeditionscorps vornehmen. Am 7. Juli erfolgt Nachmittags 4 Uhr die Weiterreise des Kaisers nach Vorpommern. Der Kaiser hat die „Samoer“ aus dem Berliner Zoologischen Garten nach Kiel beordert. Im ersten Kriegsschiff des Reiches, im Angehörigen einer gewaltigen Panzerflotte sollen die neuesten Schutzbefehle des Deutschen Reiches dem Monarchen vorgelegt werden; sie sollen, nachdem sie leßlich am Tage der großen Jubiläumsparade ein Bild bekommen von deutscher Heeresmacht, nun auch ein solches von „Deutschland zur See“ erhalten. Hoffentlich sprechen sie sich „lobend“ über das Gesehene aus.

Die Vertheilung des Truppentransports nach Ostasien ist folgendermaßen angeordnet: a) Dampfer „Wittelskind“, Stab des Commandeurs der Expedition. I. Seebataillon, Pionier-Detachement, Sanitäts-Detachement, Schutzeleute. Von Passagieren: 34 erster Kajüte, 17 zweiter Kajüte, 1112 Zwischenbänke-Passagiere. b) „Frankfurt“, II. Seebataillon, Batterie, Pionierdetachment, Pionier, Bootbesatzung, Sanitätsdetachment, Feldbäckerei. Passagiere: 33 erster Kajüte, 17 zweiter Kajüte, 1815 Zwischenbänke-Passagiere. Die Kajüten-Passagiere bestehen aus Officieren und Militärbeamten im Officierrang. Die Batterie ist dem II. Seebataillon detachirt. Jedes Bataillon nimmt eine Capelle von 18 Mann mit. Die Feldbatterie ist schon am Mittwoch aus Spandau in Wilhelmshaven eingetroffen. Auch eine vollständige Feldbäckerei mit einem Personal von 18 Mann wird mitgenommen. Als Prediger wird den deutschen Truppentransport Marinefarrer Reßler begleiten.

Die Kosten des Transports stellen sich auf rund 1 1/2 Millionen Mark, inclusive der Charterungsgebühr und der Verpflegung bis zum Ziel der Reise. Für den Fall, daß die Logddampfer weiter im Dienst der Marine und unter Dampf bleiben, stellen sich die täglichen Unkosten auf 7000 Mk. Die Expedition führt 2200 Zelte für je zwei Mann mit sich. Die erforderlichen Transportwagen für die Expedition stellt die Armee. Die Intendantur bringt im ganzen 5400 Kisten Proviant, die für ein Vierteljahr ausreichen, zur Verhauung; der Proviant nimmt einen Raum von etwa 700 Kubikmetern ein.

Für das 1. und 2. Seebataillon hat eine Cabinetordre des Kaisers alsbald die Bildung je

eines Ersatzbataillons in Kiel und Wilhelmshafen angetreten. Mit der Führung des zurückbleibenden Teiles des 2. Seebataillons ist Hauptmann Wendenburg betraut. Die Wahrnehmung der Befehle des Inspecteurs der Marine-Infanterie ist dem Major von Seiler vom 1. Seebataillon übertragen.

Der am Freitag nach China abdampfende „Kaiser Bismarck“ hat Befehl erhalten, die Ausreise zu beschleunigen. Er wird nur Port Said und Singapur anlaufen. Das Kanonenboot „Buchs“ wird die Ausreise am 5. Juli antreten.

Das für China bestimmte württembergische Truppen-Contingent

wurde gestern in Stuttgart vom König von Württemberg bezeugt. Es hat eine Stärke von 4 Unteroffizieren und 64 Mann. Der König sprach längere Zeit mit einzelnen Reuten und erkundigte sich nach deren Verhältnissen. Alsdann hielt der König eine längere Ansprache an die Mannschaften, in der er seine Verehrung ausdrückte, daß die Soldaten jenes Landes auch im fernsten Osten sich bewußt sein werden, was ihre Pflicht und Schuldigkeit sei, daß sie dem Namen Württemberg Ehre machen und in bester Manneszeit und voller Hingabe an ihr Vaterland ihre Soldatenlaufbahn jenseits des Meeres fortsetzen werden. Der Monarch rief den Reuten seine besten, innigsten, von Herzen kommenden Wünsche zu und schloß mit den Worten: „Betrachtet mit mir Euer Gelübnis mit dem Mute: Se. Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, er lebe hoch!“

Nachdem die Klänge der Königshymne verklungen waren, rief der König: „Nun, Adieu, Kameraden!“

Hierauf dankte der Divisioncommandeur, Generalleutnant v. Schürle, dem Könige und schloß seine Rede mit den Worten: „Die Mannschaften versprechen Euer Majestät, daß sie als wahre Soldaten sich zeigen werden, daß sie allezeit eingebettet sein werden des Wahlspruches: Furchtlos und treu! Um dieses Gelübnis zu bekräftigen, fordere ich Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Es lebe Seine Majestät unser vielgeliebter König, unser Herr!“

Nach der Verabschiedung unterhielt sich der König noch längere Zeit mit einzelnen auf dem Kaiserhof anwesenden Offizieren.

Die Klüfflungen der Mächte.

Die englische Admiralität ordnete die sofortige Zusammenziehung der Flottenflotte von Küstenkreuzern an, welche sich am 5. Juli in Torbay vereinigen soll. Aus Marseille wird gemeldet, der Transpordampfer „Colombo“ werde in der ersten Woche des kommenden Monats mit 700 Mann und mit Kriegsmaterial von Toulon nach China abgehen.

Die französische Kammer hat einen Credit von drei Millionen Francs für die Beförderung der Truppen nach China und einen Ergänzungscredit von 1 Million für weitere Eventualitäten bewilligt.

Japan rührt sich.

Daß Japan mit allen Machtmitteln in die Situation in China eingreifen werde, lag für jeden auf der Hand, der die unausgesetzten Klüfflungen der japanischen Regierung seit dem japanisch-japanischen Feldzug verfolgt hatte. Seit Jahren hat sich Japan auf die Dinge eingerichtet, die jetzt in Fluß gekommen sind. Wir haben schon angedeutet, daß die Mobilmachung des russisch-japanischen Armeecontingents und die fieberhaften Klüfflungen Japans in einem Zusammenhang stehen, der voraussichtlich noch die ernstesten Complicationen nach sich ziehen wird. Japan will keine Wiederholung des Friedens von Shimoda, wo es durch das Eingreifen der Mächte um den Preis seiner Siege gegen China gebracht wurde und sich mit Formosa begnügen mußte. Das, was sich in Yokohama vorbereitete, ist augenscheinlich eine Coöperation zwischen Japan und England, um Rußlands Schachzüge lahm zu legen.

Yokohama, 28. Juni. (W. Z. B.)

Der Kaiser von Japan hat die Verabschiedung von 50 Millionen Yen (208 Millionen Mark) für militärische Zwecke sanctioniert.

Ein Telegramm der „Daily News“ aus Tokio bezeichnet als den Grundton der Politik Japans die Defensive, bemerkt jedoch, die Stimmung des Landes fordere, daß um des künftigen nationalen Lebens willen Japan seine Stellung in jedem Concert der Mächte zur Geltung bringe. Japan habe, wie den „Times“ aus Yokohama gemeldet wird, nunmehr 35 Transpordampfer gemietet.

Es ist nicht unmöglich, daß zunächst nicht China, sondern Korea den Anstoß zu einer Frontstellung Japans zu Rußland geben wird. Es ist bekannt, daß Rußland den Hafen von Wafampo von Korea erworben hat gegen Zahlung einer bestimmten Geldsumme. Ganz plötzlich macht nun die koreanische Regierung Schwierigkeiten; sie ist nicht gewillt, den Hafen abzutreten, angeblich, da Rußland wünscht, den Betrag seiner noch schwebenden Forderungen an Korea von dem Preis für die Concession abzuziehen. Sehr wahrscheinlich aber ist es, daß Japan hinter der Regierung von Seoul steht und daß die japanische Macht der Factor ist, auf den sich Korea gegenüber Rußland verläßt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

In der englischen Presse wird es mit ganz besonderer Zuversicht als ein unwiderlicher Beweis baldigen Friedensschlusses bezeichnet, daß die fremden Militärattachés, die bisher im Gefolge des Feldmarschalls Roberts den kriegsrischen Operationen beigewohnt haben, im Begriff sind, nach Capstadt und von da nach ihren Heimatländern zurückzukehren. Dies kann aber auch ebenso gut den Grund haben, daß die fremden Officiere resp. ihre Regierungen es für nutzlos halten, dem langwierigen Guerilla-Kriege, der kaum noch Operationen auf größerer Basis bringen wird, noch weiterhin an Ort und Stelle zu verfolgen. Damit ist aber der Feldzug selbst doch noch lange nicht zu Ende, wie ja auch aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, daß keine Truppen vor Beendigung des Krieges Südafrika verlassen werden. Wahrscheinlich wird dann die Garde-Brigade zuerst abziehen.

Das „Meisterliche Bureau“ meldet aus Mafexu von gestern, daß eine Abtheilung Baitu-Arbeiter, welche unter englischen Ingenieuren bei Kroonstad arbeitete, von den Boeren angegriffen wurde. Sie verlor 20 Mann an Töden und Verwundeten und 200 wurden gefangen genommen. Dieser Vorfall ereignete sich gleichzeitig mit dem Unglück, welches das Derbyshire-Regiment betraf und bei welchem die Eingeborenen zugegen waren, die nun glauben, daß die Boeren die Engländer zurücktreiben. Der Untercommandant in Ladysburg wurde nach Mafexu zurückgerufen, da, wie verlautet, der Boerenführer Oliver, mit einem Commando von Siben kommandiert, die Reigen der Briten durchbrochen hat.

Die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung Botha und Sauer sind in Capstadt unter der Auflage des Hochverrats verhaftet worden. Botha hatte die holländischen Districte der Capcolonie bereist.

Französische Disziplinlosigkeit.

Mehrere Pariser Blätter melden, Generalstabchef Delanne habe einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er, ohne im geringsten den vom Kriegsminister Andre vollzogenen Ernennungen Rechnung zu tragen, anordnete, daß die abberufenen Officiere, deren Vertreter sowie die Vice-directoren in den einzelnen Abtheilungen ihren Dienst weiter zu versehen haben. „Gaulois“ bemerkt dazu, daß diese Entscheidung Delannes überaus ernst sei und sie beweise, daß der Generalstabchef sich an militärische Geweiheit habe, die vom Kriegsminister getroffenen Maßnahmen anzuerkennen.

Das ist denn doch schon eine Disziplinlosigkeit, welche sich in unmittelbarer Nachbarschaft von offener Meuterei bewegt. Es bleibt ja völlig nebenbei, ob die Andre'schen Verfügungen, worüber wir kein Urtheil haben, Delanne aber an sich durch seine Stellung und Praxis einiges Urtheil haben kann, vernünftig waren oder nicht. Aber Folge mußte ihnen doch auf jeden Fall geleistet werden. Kommt der Generalstabchef sich mit ihnen nicht verständigen, so mußte er demissioniren. Er behauptete es zu wollen, hat es aber nachher doch unterlassen. In jenem Stadium der Angelegenheit schrieben wir an dieser Stelle, der neue Kriegsminister müsse, um seine Autorität zu wahren, dem Generalstabchef die Demission, die derselbe nicht mehr nehmen wollte, geben. Herr Andre ist schon genug gewarnt, vom Gebrauch seines Ministerrechts abzusehen. Das war ein schwerer Fehler, der ihm vielleicht theuer zu stehen kommt. Der Schwäche zeigt, macht den Gegner stark. Und Delanne ist Andre's Gegner, er ist, ob ursprünglich nur aus Eigensinn oder von vornherein aus Ehrgeiz und Wohlwille, ganz in das nationalistische Fahrwasser geraten, von dem er glaubt hochgetragen zu werden auf den Pfad, den jetzt Andre einnimmt und räumen muß und vielleicht noch höher.

Die französische Regierung weiß natürlich vor Verlegenheit nicht, was sie thun soll. Sie ist zunächst auf den Ausweg verfallen, die Maßnahmen des meuternden Generalstabchefs als ganz berechtigt anzuerkennen. Zu diesem Zweck läßt sie in der „Agence Havas“ nachstehendes Communiqué verbreiten:

Paris, 28. Juni. (W. Z. B.)

Mehrere Blätter haben einen Tagesbefehl des General Delanne veröffentlicht, und denselben dabei eine falsche Auslegung gegeben. Da die anderweitige dienstliche Verwendung der aus dem Generalstab abberufenen Officiere erst nach Ablauf einer gewissen Frist erfolgen könnte, so wurde bestimmt, daß bis zu jenem Zeitpunkt jene Officiere ihren bisherigen Dienst weiter versehen sollten. Eine andere Bedeutung hat der Tagesbefehl nicht.

Viel Glauben wird diese Erklärung nicht gerade finden, um so mehr, als jetzt bekannt wird, daß auch der Generalstabchef der Marine, Admiral Bienaimé, wegen eines Briefes mit dem Marineminister seine Demission eingereicht hat. Der Rücktritt der beiden Generalstabchefs unter so jenseitigen Umständen, zumal Angesichts der Vorgänge in China, kann wohl als der bisher vermehrte „Clou der Weltnachstellung“ angesehen werden.

Deutsches Reich.

Das Staatsministerium hielt gestern eine Sitzung unter dem Vorsitz Miquel's ab.

Bei der Reichstagswahl in Waldenburg erhielten die Socialisten (Soz.) 13 167, Ritter (Kartell) 11 761 und Freie (frei. Vp.) 1336 Stimmen. Ersterer ist mit 51 gewählt.

Zum Regierungspräsidenten in Osnabrück an Stelle des am Altersrücktritt zurückgetretenen Regierungspräsidenten Stube ist nach der „Post“ der frühere conservative Abg. Oberregierungsath v. Heydebrand und der Lasa in Doppelamts befördert.

Der zum Präsidenten der Central-Gesellschaftsklasse anseherne national-liberale Abgeordnete Dr. Heiligenstadt hat der „Schief. Ztg.“ zufolge erklärt, daß ihm von seiner Ernennung bisher nichts bekannt geworden sei, und daß die Entscheidung der Angelegenheit sich noch längere Zeit hingehen könne.

Nach der „Kaiserlichen Ztg.“ wird ernstlich der Gedanke der Bildung einer Colonialarmee zum Schutze unserer überseeischen Interessen erwogen.

4 Millionen jährlich werden die in dem neuen Bundesrat vereinigten Bundesstaaten dem deutschen Volke aus der Tasche lösen. Sie haben den Preis um 3 Mk. pro Centner heraufgesetzt, was bei einem Durchschnittsverbrauch von 18 Millionen Centner 54 Millionen jährlich ausmacht, also viel mehr die ganze Flottenverlängerung forderte. Und dabei ist zu bedenken, daß jeder ein Volksnahrungsmittel ist, daß also die breiten Schichten des Volkes den Actionären der Raffinerien frohden müssen.

Heer und Marine.

Nach telegraphischer Meldung ist der Dampfer „Stuttgarter“ mit der Ablösung für die Schiffe in Ostasien, Transpordfähiger Capitänleutnant Koch, am 26. Juni in Hongkong eingetroffen und geht am 27. Juni nach Shanghai in See. „Stuttgarter“ ist Dienstag in Suvaiva eingetroffen und wird die Reise fortsetzen. „Stuttgarter“ ist am 26. Juni nach Ceylon abgegangen, dort eingetroffen und kehrt voraussichtlich am 27. Juni nach Kiel zurück.

Neues vom Tage.

Der Anführer der Straßenkrawalle in Berlin war der dreizehnjährige Schüler Müller. wenigstens nach der Ansicht des Staatsanwalts Komen, der dem Böhmerling dafür sechs Monate Gefängnis zugesprochen beantragte. Eine merkwürdige Jüdischkeit, die da constructur wurde. Den Anspruch auf diese gefährliche Ehre hatte sich der Knabe Müller dadurch erworben, daß er mit einem Stein gegen einen Pferdebesten geworfen war. Es hat immer etwas Sonderbares, wenn Kinderfreude in strafrechtlich schablonen gebracht werden; den Knaben Müller aber als Rädelsführer bei einer großen Berliner Straßenaction proclamiert zu hören, gehört doch zum Ueberirdischen, was man noch gehört hat. Der Gerichtshof sah die Sache denn auch wesentlich anders an und verurtheilte den Jungen statt zu sechs Monaten Gefängnis zu sechs Tagen Haft.

Daß der einzige Straßenbahngefehrte, der sich unter den Angeklagten befand, der Straßenbahnfahrer A. B. ist, von dem Gericht freigesprochen werden konnte, ist besonders auch im Interesse der Haltung der Beamtenhaft der Straßenbahn während des Streiks mit Befriedigung zu begrüßen. Der Staatsanwalt seinerseits wollte ihn mit drei Monaten Gefängnis bestrafen. Gesamtergebnis: Staatsanwalt Komen hatte beantragt im Ganzen ein hundertzwanzigwöchentliches Monate Gefängnis und achtzehn Wochen Haft. Der Gerichtshof erklärte im Ganzen ein fünfundsiebzigwöchentliches Monate Gefängnis und vierundzwanzigwöchentliches Monate Haft.

Proceßklapper gegen den Professor Lehmann-Höfner. In dem Proceß auf Entschädigungsanspruch in Höhe von 400 000 Mk., den der bekannte Agrarier Edmund Lapper in Sieglitz gegen Professor Lehmann-Höfner in Kiel anhängig gemacht hat, ist nach Erkennung auf Abweisung in

den beiden ersten Instanzen am 26. d. M. auch von dem Reichsgericht in Leipzig die vom Kläger eingereichte Revision kostenpflichtig zurückgewiesen und der Proceß damit zu Gunsten des Beklagten endgiltig entschieden worden. Der Proceß hat über zwei Jahre gedauert, und wiederholt wurde der Beklagte zu Vergleichen aufgefordert. Professor Lehmann-Höfner hatte diese stets rundweg abgelehnt. Der Proceß gegen die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung erklärte Erster Staatsanwalt Peterson, daß die Beweisaufnahme bezüglich der Beilehung von Massenheide nicht befristet habe, was in der Voruntersuchung ermittelt worden sei. Er verzichte auf die weitere Beweisaufnahme, da die Angeklagte diesen Punkt der Anklage nicht anzurecht erhalten könne. Der Gerichtshof beschloß demgemäß, die Beweisaufnahme in dieser Angelegenheit einzustellen. Im Anschluß an die Beilehung von Massenheide wird dem angeklagten Vorstand und dem Grafen Arnim zur Last gelegt, daß ein Zinsverlust, der den Grafen Arnim hätte allein treffen müssen, zur Hälfte von der Genossenschaft mit 2009 Mark übernommen ist. Angellager Graf Arnim bemerkt, daß er auf Wunsch des Vorstandes der Genossenschaft und nach Uebereinkunft mit der Lebensversicherungsgesellschaft zu Potsdam die von letzterer auf Massenheide gegebene Hypothek vor dem geschätzten Termin eingelöst habe. Wegen der hierdurch entstandenen Zinsdifferenz von etwas über 4000 Mk. sei es zwischen ihm (dem Grafen A.) und dem Vorstande zu Uebereinkunft gekommen, die Hälfte der Zinsdifferenz durch ihre Erledigung gefunden haben, daß beide Theile sich bereit erklärten, die Hälfte der Zinsdifferenz zu tragen. Da Graf Arnim im weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärte, daß er in Folge der Aufregung, welche die letzten Tage für ihn im Gefolge gehabt haben, zu abgeplant sei, um den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit zu folgen, wurde auf Antrag der Verteidigung beschloffen, die Weiterverhandlung auf Freitag Vormittag 10½ Uhr zu verlagern.

Dr. Eueger — Ehrenbürger von Wien.

Der Wiener Stadtrat verleiht einstimmig Dr. Eueger das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien.

Vom verstorbenen Großherzog von Oldenburg weiß ein Züricher socialdemokratisches Blatt zu erzählen, daß er während des Socialisten-Gesetzes in Deutschland verboten „Socialdemokrat“ sich hieß durch Brief zu senden ließ; er habe den Abonnementsbetrag gewöhnlich etwas „aufgerundet“ bezahlt.

Daß Großherzog Peter zu seiner Information den „Socialdemokrat“ bezogen und gelesen hat, mag richtig sein. Die von dem Züricher Blatt weiter gezogenen Schlussfolgerungen sind zu thöricht, als daß sie der Widerlegung werth wären.

Der ehemalige Leutnant im 78. Infanterie-Regiment zu Osnabrück Ernst Mehlburger ist kürzlich von der Düsseldorf-Strassammer wegen wiederholten Betruges und Diebstahls zum Nachtheil ehemaliger Regimentskameraden zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der 21-jährige junge Mann ist, wie es in der „Barn. Ztg.“ heißt, nach seinem ungewollten Austritt aus der Militärcareere immer tiefer gesunken und erst kürzlich vom Schöffengericht zu Weß wegen gleicher Schwundthaten zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Auf dem Pariser Internationalen Congreß für sociale Arbeitervertheuerung referirten gestern die Herren Dr. Wädler und Jacher. Der Professor der Rechte an der Universität Paris, Jay und Graf Krauski sprachen sich mit Nachdruck für die obligatorische Versicherung aus und wollten dem deutschen System großen Beifall. Am Abend wurde der Congreß im Handelsministerium empfangen.

Der Studenten-Gesangverein von Upsala gab gestern Nachmittag im Zroadero in Paris ein sehr gut besuchtes und mit großem Beifall aufgenommenes Concert.

Der bekannte Aphanagenproceß des Grafen Erich zur Lippe-Weichsfeld gegen den Grafen Regenten von Lippe-Deimold ist in zweiter Instanz zu Gunsten des Klägers entschieden worden. Der von dem Grafen Erich eingeklagte und ihm vom Oberlandesgericht Celle fest zugesprochene Theil der in Frage stehenden Rente beläuft sich auf 30 000 Mk. Der Gesamtbetrag der Summe, welche nunmehr aus von den übrigen Gliedern der Weichsfelder Linie eingeklagt werden könnte und dann von der Weichsfelder Linie herausgezahlt wäre, ist mehr als eine halbe Million Mark.

Verurtheilter Preßfälscher.

Die Strafkammer verurtheilte den Chefredacteur des „Freisinnigen Boien aus dem Rheingebirge“, Duerbold, wegen Beileidigung des Sprengstoff-Brandstifters von Rilling zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Handelstung.

Bei den Erneuerungsarbeiten an einem fünfstündigen Hause in der Moritzstraße in Dresden gab der Dachstuhl nach. Es stürzten 3 Dachdecker auf den obersten Bretterbelag des Daches. Dieses gab nach und durchschlug sämtliche Gerüstabtheilungen, die Arbeiter mit sich hinabreichend. Die Dachdecker sind schwer, 2 andere Arbeiter leichter verletzt.

Regiments-Jubiläum.

Das russische 85. Infanterie-Regiment Wyborg, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, begeht am 8. Juli den Tag seines 200jährigen Bestehens. Zur Darbringung von Glückwünschen an den Kaiser begibt sich eine Abordnung, bestehend aus dem Commandeur des Regiments, dem Regimentsadjutanten und dem Commandeur und dem Feldwebel der Reispompagnie, nach Berlin.

Neue Zustände.

Der gesamte Magistrat in Heiligenstadt hat der Regierung ein Entlassungsgesuch eingereicht wegen Differenzen mit den Stadtordegnen.

Der überfallene Photograph Wraum.

In Berlin befindet sich auf dem Wege vollständiger Genesung. Der Nordhube Hugo Sille liegt jetzt ansehnlich Ruhe an den Tag. Als ihn seine Mutter im Gefängnis besuchte, weinte er bitterlich und erklärte, daß er große Reue empfinde und starkes Heimweh habe. Die Vertheidigung wird beantragen, Sille auf seinen „Geisteszustand“ untersuchen zu lassen. — Natürlich, das ist jetzt so „modern“!

Die Weigefahrt.

In Folge eines Pestalles in Adrianopel ist in Sofia eine eifrigste Duranmanie gegen Reisende aus der Türkei angeordnet worden. Der Transitverkehr des Orient-Expresszuges bleibt aufrechterhalten.

Ein Geschenk des Kaisers.

Gestern trafen in Hamburg vier prächtige Tralescher Schmelzgefäße von Berlin ein, die durch einen Stellvertreter des kaiserlichen Markhalls in der Statthalterei von Alrens untergebracht wurden. Die Gefäße werden mit dem Dampfer „Portugal“ nach Lissabon befördert, um dort dem König von Portugal als Geschenk unseres Kaisers übergeben zu werden.

Erhängt.

hat sich in Geldern, einem Orte des württembergischen Oberamts Reichenburg, letzten Freitag der dortige 56-jährige Bauer Krauth, weil er wegen Mithnahme eines Stüdes Holz aus dem Gemeindegeld im Werthe von 5 Pf. wegen Diebstahls zu einem Tage Gefängnis verurtheilt worden war,

Der politische Hochverrathsproceß.

Gestern früh begannen vor dem Reichsgerichtshof die Plaidovers. Oberreichsanwalt Olschhausen erklärte in seinem Plaidoyer Letzterer und Melzerowicz für schuldig, während er die Schuld Kolenda's nicht für erwiesen hielt. Nachdem Melzerowicz zu zweigert die einzelnen Beweismonente gewürdigt, wandte sich der Oberreichsanwalt zur Strafzumessung und beantragte, da erlose Gefinnung nicht vorliege, gegen Letzterer 2 Jahre Gefinnung, unter Anrechnung von 3 Monaten der Unteruchungshaft, und gegen Melzerowicz, unter Zubilligung mildernder Umstände, 9 Monate Gefinnung, ebenfalls mit Anrechnung dreier Monate der Unteruchungshaft. Am 2½ Uhr Nachmittags wurde das Urtheil verkündet. Letzterer wurde zu 1 Jahr Gefinnung unter Anrechnung von 3 Monaten der Unteruchungshaft verurtheilt, Kolenda und Melzerowicz wurden freigesprochen.

Der Rheibue.

ist gestern in London auf der Station Charing Cross angekommen und wurde vom Herzog von York und dem künftigen Hofmeister am Bahnhof empfangen, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Der Herzog von York umarmte den Rheibue, welcher die Front der Ehrenwache abschritt und dann unter Escorte einer Compagnie der berittenen Garde nach dem Buckingham-Palast fuhr. Der Rheibue sieht sehr wohl aus und scheint sich von seiner letzten Krankheit völlig erholt zu haben.

Locales.

* Die Vergrößerung der Kaiserlichen Werft.

Wie die „Berliner N. N.“ melden, ist die Ausarbeitung der speziellen Projekte zur Anlage von neuen Biegeplätzen von Kriegsfahrzeugen auf der Holminfel, die die nächste Vergrößerung der Danziger Marinewerft bilden werden, jetzt in der Hauptache beendet, nachdem die Besitzergreifung des neuen Gebietes durch den Marinefiskus stattgefunden hat. In diesem Jahre werden sich jedoch die auszuführenden Vorarbeiten an Ort und Stelle vorerst noch in bescheidenen Grenzen halten, um innerhalb desselben durch die auszuführende Anlage überhaupt noch keine Störung des Handelsverkehrs im Danziger Hafen eintreten zu lassen, welche überhaupt während der mehrjährigen Ausführung des gesamten Projectes thümlichst vermieden werden soll.

* Ballonfahrt.

Das seit ca. 25 Jahren hier nicht gefundene Schaulpiel des Aufstieges eines Luftballons hatte gestern große Menschenmassen nach dem Kleinhammerpark des Herrn J. W. Mantenkoff und nach den benachbarten Bergen hinausgelockt. Nach langen Verhandlungen war es Herrn Mantenkoff gelungen, den bekannten Luftschiffer Herrn Th. Schmitz mit seinem Kleinstluftballon „Columbus“ für einige Aufstiege zu gewinnen. Die erste Aufstiege erfolgte gestern. Mit großer Spannung sah man denselben entgegen. Der Ballon, dessen Füllung mit warmer Luft ca. eine Stunde in Anspruch nahm, ist ca. 25 m hoch. 20 Fusaren hielten ihn bis zu seinem Aufstiege fest. Gegen 6 Uhr war die Füllung beendet und auf Commando des Herrn Schmitz stieg der Ballon stolz und majestätisch und mit großer Geschwindigkeit empor. Herr Th. machte die Fahrt anfangs in der sonst üblichen Gondel an einem Doppeltrapez schwebend mit. Bis zu 400 m Höhe stieg der Ballon ziemlich gerade empor, dann erfolgte ihn der Wind und führte ihn in westlicher Richtung fort. Immer kleiner wurde der Ballon, der fähne Luftfahrer, der in schwindelnder Höhe noch schwärzere Evolutionen an dem Trapez ausübte und grüßend seine Mütze zur Erde herunterstreckte, war nur noch als kleiner Punkt sichtbar, bald verschwand auch dieser. Die Höhe, die Herr Th. gestern erreichte, betrug ca. 800 m. Am Fünftenthaler Wabbe in der Nähe des Wirtshaus Weges ließ sich Herr Th. nieder. Die Landung ging glücklich von statten. Auf einem Automobil wurde Herr Th. nach dem Kleinhammerpark zurückgeführt und hier mit lebhaften Beifallsbezeugungen der Zuschauer und einem Aufschrei der Musikcapelle empfangen. — Die nächste Aufstiege erfolgt morgen Nachmittag wieder vom Kleinhammerpark aus. — Vor und nach dem Aufstiege concertirte das Trompetercorps des Feld- Artillerie-Regiments Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister Schiehorn und brachte ein sehr gewähltes Programm exact zur Erledigung.

* Der Luftmord in Liebschau.

Wie uns heute noch gemeldet wird, haben die Angehörigen zuerst angenommen, die ermordete Frau Hoffmann sei des schlechten Wetters wegen am Sonntag in Liebschau über Nacht geblieben. Erst als Frau Hoffmann auch am Montag Vormittag nicht eingetroffen war und die Kinder auf Erkundigung erfahren hatten, daß sie bereits am Sonntag Abend den Heimweg angetreten habe, machten sich die Kinder und Nachbarn auf die Suche. Um 5 Uhr Nachmittag fanden die Tochter der Ermordeten, Lucie, und eine Nachbarin, Witwe Wilm, daß in der Stenzlauer Feldmark von dem Wege nach Kl. Malsau eine Spur in ein Koggenfeld hineinverlief. Sie gingen dieser Spur nach und fanden nun die Leiche. Zur Leichenschau waren vorgestern am Thaborie der Erste Staatsanwalt Herr v. Brittnig und Caffron aus Danzig, der Amtsdirector Spiller, Kreisphysicus Dr. Hermann und der praktische Arzt Dr. Wessel aus Dirschau erschienen. In Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung tragen wir noch nach, daß die Unglückliche in der brutalsten Weise gemißhandelt und vergewaltigt worden ist. Das Gesicht ist mit den Fäusten völlig zertrümmert, die Augen waren hervorgequollen, auch hat sie anscheinend einen Schlag mit einem stumpfen Instrument über den Kopf erhalten. Der Unthod hat seinem Opfer die Kleider über das Gesicht gehalten und ihm den Mund verstopft, so daß der Erstickenstod eingetreten ist. Am Halse und an den unteren Körpertheilen zeigt die Leiche zahlreiche Kratzwunden, der Kampf zwischen Mörder und Opfer muß darnach ein verzweifelter gewesen sein. Gerächt ist der Ermordeten nichts, denn der kleine Geldbetrag, den Frau Hoffmann bei sich trug, fehlte nicht, ebenso ein Palet, welches sie von Liebschau aus mitgebracht hatte. Dort hatte sie die Besperandacht besucht, war dann kurze Zeit beim Kirchendiener Dega gewesen und hatte sich gegen Abend auf den Weg nach Kl. Malsau gemacht. Der unmaßmäßige Mörder ist, wie schon gemeldet, der russische Arbeiter Martin Gwandowski, der bei dem Gutsherrn Herrn Kübler in Rudofschin beschäftigt war und nunmehr flüchtig geworden ist. Er ist ein noch junger Mensch, der aber dem Trunke ergeben ist und zu Ausschweifungen hineingt. Zuletzt haben ihn Kinder am Tage des Todes gesehen, als er über die Stenzlauer Feldmark lief.

* Ermennung.

Der Regierungs-Inspector Cornelsen in Schwes ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der dortigen Schiedsgerichte der Arbeitervertheuerung ernannt worden.

* Vernehmung.

Herr Ober-Polizeidirector'secretär Albrecht von der hiesigen Kaiserlichen Ober-Polizeidirection ist zum 1. October nach Weien verlegt worden, wo ihm die Kaiserliche hiesige dortigen Postamt's erster Classe, zunächst provisorisch, übertragen worden ist. Für ihn ist Herr Postsecretär L. Loje aus Breslau als communifischer Ober-Polizeidirector'secretär hieher verlegt worden.

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.